

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 54 (1981)

Heft: 8

Artikel: Sicherheitspolitik

Autor: Jenni, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheitspolitik

Bedürfnisse der Infanterie in den 90er Jahren

Im Zusammenhang mit den Arbeiten für ein Armeeleitbild der neunziger Jahre stellt sich auch die Frage, welche Rolle inskünftig unsere Infanterie spielen soll. Bleibt sie jene Waffengattung, die nach wie vor über vierzig Prozent unserer Wehrmänner zugeteilt bekommt? Bildet sie auch weiterhin das Fundament unserer Armee, und bleibt sie die Schwertspitze des Kampfes und das Herz des Gefechtes?

Kann die Infanterie in ihrer heutigen Form beibehalten werden?

Nach geltender Doktrin kämpft die Infanterie aus Stützpunkten und Sperren, um den Gegner am Eindringen in die Stellungen oder am Vorbeistossen zu hindern und ihn dabei im unbesetzten Zwischengelände abzunützen. Diese Form des Kampfes beschränkt sich nicht auf einen reinen Stellungskrieg, sondern beinhaltet auch eine aktive Komponente, indem ein eingedrungener Gegner mit Gegenstössen oder Gegenangriffen mindestens hinausgeworfen wird. Werden ganze Stützpunkte oder Sperren vom Gegner in Besitz genommen, so muss die Lage durch einen Gegenangriff bereinigt werden. Vor den Stellungen und im Zwischengelände hat die Infanterie jede sich bietende günstige Gelegenheit zu nutzen, um mit Angriffen dem Gegner zu schaden. Unser Gelände bietet für diese Art Kampfführung viele Möglichkeiten. Heute und in Zukunft bilden die gegnerischen Kampf- und Schützenpanzer den Hauptgegner der Infanterie. Deshalb muss die Infanterie stufengerecht mit wirksamen Panzerabwehrwaffen ausgerüstet sein. Die klassischen Infanteriewaffen kommen erst dann zum Einsatz, wenn der mechanisierte Gegner zum Verlassen seiner gepanzerten Vehikel gezwungen ist und den Kampf zu Fuss führen muss. Gegenwärtig weisen alle im Infanterieregiment vorhandenen Panzerabwehrwaffen das gleiche Merkmal auf: Sie sind nicht splitterge-

schützt und können deshalb nur aus gut vorbereiteten Stellungen heraus eingesetzt werden. Im reinen Infanteriegelände wirkt sich dies nicht nachteilig aus. Anders sind die Verhältnisse jedoch im Mischgelände.

Neue Mittel sind nötig

Aus der Bedrohung lässt sich ableiten, dass die künftige Infanterie über schwere, gefechtsfeldbewegliche Elemente verfügen muss. Die Infanterie muss befähigt werden, im Infanterie- und im Mischgelände feindliche Panzerangriffe aufzufangen und Vorstösse in die Tiefe zu verhindern. Das heisst, im Einsatzraum des Regiments müssen durch die Kampfpanzer des übergeordneten Verbandes Gegenschläge durchgeführt werden. Damit diese Kampfpanzer tatsächlich erfolgreich kämpfen können, sollten in den Infanterieformationen folgende Bedingungen geschaffen werden:

- Auf Stufe Infanterieregiment ist das statische Panzerabwehrsystem durch ein bewegliches Panzerabwehrmittel zu ergänzen. Der Ersatz der veralteten, in der Panzerabwehrkompanie des Regiments vorhandenen 10,5-mm-Panzerabwehrkanone durch einen *modernen Panzerjäger* könnte dieses Problem lösen.
- Damit die Kampfpanzer und die eigene gefechtsfeldbewegliche Panzerabwehr im Bereitschafts- und Einsatzraum minimal geschützt werden können, sollten die Infanterie-Grenadiere mit *Schützenpanzern* ausgerüstet werden.
- Um die im Abwehrraum operierenden Panzer und Panzerjäger zeitgerecht und wirkungsvoll zu unterstützen, dürfte die Einteilung einer Panzerminenwerferkompanie im Infanterieregiment zweckmässig sein.
- Schliesslich muss wohl auch die Frage der Fliegerabwehrmittel der Infanterie erneut gestellt werden. Gegen moderne

Kampfhelikopter kann mit den 7,5-mm-Maschinengewehren und den Handfeuerwaffen kaum viel ausgerichtet werden. Die bis vor einigen Jahren im

Infanterieregiment vorhandenen 20-mm-Flabgeschütze hingegen wären gegen Helikopter ein wirkungsvolles Abwehrinstrument. Peter Jenni

EMD - Informationen

Versuche mit neuen Sturmgewehren

Im August beginnen Truppenversuche und technische Erprobungen mit neuen leichten Sturmgewehren. Getestet werden dabei Neuentwicklungen der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft (SIG) und der Eidg. Waffenfabrik Bern (W + F) im Kaliber 5,6 mm und 6,45 mm sowie eine leichtere Ausführung des Sturmgewehres 57 im Kaliber 7,5 mm. Um eine möglichst breite und objektive Entscheidungsgrundlage zu erhalten, werden die Truppenversuche bei verschiedenen Truppengattungen durchgeführt.

Erprobung des amerikanischen Panzers M 1 beginnt

Neben den zwei deutschen Panzern vom Typ Leopard 2 werden nun auch zwei amerikanische Panzer vom Typ M 1 (54,3 t, 9,77 m lang, 3,65 m breit, Höchstgeschwindigkeit 72 km/h, Mehrschichtpanzerung, Leistung der Antriebs-Gasturbine: 1500 PS) bis Mitte 1982 eingehenden technischen Erprobungen und Truppenversuchen unterzogen. Diese sollen — zusammen mit den parallel laufenden kommerziellen Abklärungen — aufzeigen, welcher Typ für eine allfällige Beschaffung vorgeschlagen werden kann. Die technische Erprobung steht unter Leitung der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD). Die Truppenversuche, an denen auch Miliztruppen beteiligt sind, werden vom Bundesamt für Mechanisierte und Leichte Truppen (BAMLT) durchgeführt.

Die Erprobungen und Versuche umfassen Leistungsmessungen, Fahr- und Schiessversuche sowie taktische und logistische Abklärungen.

Parallel zu diesen Arbeiten laufen Abklärungen bei der Schweizer Industrie über die Möglichkeiten eines Nachbaus beider Panzertypen in unserem Land. Gleichzeitig wird auch der Kauf von fertigen Panzern im Ausland geprüft. Sowohl im Falle eines Nachbaus in der Schweiz wie eines Kaufes im Ausland wird der volle wirtschaftliche Ausgleich der ins Ausland gehenden Gelder angestrebt.

Neuer Waffenchef

der Mechanisierten und Leichten Truppen

Der Bundesrat hat Oberst Jean-Rodolphe Christen, gegenwärtig Kommandant einer Panzertruppenschule, zum Direktor des Bundesamtes für Mechanisierte und Leichte Truppen und zum Waffenchef der Mechanisierten und Leichten Truppen gewählt. Als Nachfolger des am 20. Januar 1981 verstorbenen bisherigen Amtsinhabers, Divisionär Robert Haener wird Oberst Christen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär, am 1. September 1981 in die neue Funktion eintreten. Eine frühere Amtsübernahme ist nicht möglich, weil er im Sommer noch mit dem von ihm kommandierten Panzerregiment 1 in den Wiederholungskurs einzurücken haben wird.